

# »Kleine Töne machen die Musik«

Seit einem Jahr: Kampagne »ganz jung.ganz alt.ganz ohr« – Aktionen verselbstständigen sich

■ **BAD KISSINGEN.** Alte Menschen sind keine Senioren, die ihr Leben gelebt haben, sondern sie leben noch. Sie haben Träume, Wünsche und Ziele und sie sind Bestandteil unserer Nachbarschaft. Man sollte deshalb nicht nur über sie sprechen, sondern ganz besonders mit ihnen reden.

Das ist der Grundgedanke einer Idee, die im Bayerischen Familienministerium vor drei Jahren geboren wurde. Aus der Idee wuchs eine Kampagne, die den Namen „ganz jung. ganz alt. ganz ohr“ erhielt. Das hört sich vielleicht ein wenig sehr modern an, aber in Bad Kissingen fiel die Idee auf fruchtbaren Boden: Die Stadt hat sich 2009 als erste Kommune offiziell der Aktion angeschlossen.

## Alt und Jung nebeneinander

Was ist in diesem Jahr passiert? Kam die Idee in der Stadt auch richtig an? Auf den ersten Blick ist Bad Kissingen prädestiniert für die Kampagne. Deutschlands bekanntestes Heilbad ist auch bekannt dafür, dass hier besonders viele Senioren leben. Was dabei manchmal untergeht: Hier gibt es eine ebenso große Jugendszene, hier gibt es viele Schulen und eine sehr engagierte Stadtjugendarbeit, die ein breites Spektrum an Aktivitäten organisiert und verwaltet.

## Umgesetzt auf breiter Front

Die Kampagne „ganz jung. ganz alt. ganz ohr“ will vordergründig zuerst einmal Impulse geben, Impulse für mehr Miteinander von Jung und Alt. In Bad Kissingen ist dies in den vergangenen zwölf Monaten bestens umgesetzt worden – auf breiter Front. So war beispielsweise im Herbst die Tanzgruppe des Jugend- und Kulturzentrums (Jukuz) bei den Damen und Herren der Senioreninitiative „Mach mit“. Mit dieser Gruppierung pflegt man seither einen sehr engen Kontakt (siehe auch Bericht rechts).

Ähnlich intensiv hat die Staatliche Realschule die Kam-



Ob man nun ganz jung ist oder ganz alt, ganz Ohr kann man für einander immer sein. Bei verschiedenen Aktionen kommen auch in Bad

Kissingen immer häufiger Jugendliche mit Senioren ins Gespräch und bringen so Leben in eine Kampagne des Familienministeriums.

pagne aufgenommen und umgesetzt. Auf Initiative von Konrektor Michael Kreil gab es im Parkwohnstift verschiedene Veranstaltungen, wobei das „Soulcafé“ mit der Schulband sowie mit dem Dreh eines Vidoclips sicherlich herausragend waren. Das Schulorchester trat beim Sommerfest auf (schon 2008), es gab eine Musicalaufführung der Schüler im Parkwohnstift und monatliche Treffen. Der Dialog kam in Gang und er ist es immer noch.

## Spiele mit den Kindern

Auch die Schüler vom Jack-Steinberger-Gymnasium weiteten ihre Aktivitäten aus. Sie begründeten mit ihren Lehrern einen Rollstuhlservice und luden die Senioren zu gemeinsamen Feiern ein. Auch Kinder aus den Kindergärten in Arnshausen und Garitz besuchten die Senioren, gestalteten Aktionen wie „Lesepate“, sangen und spielten

Spiele miteinander. „Die kleinen Töne machen hier die Musik“, so David Rybak, der Leiter der Stadtjugendarbeit in Bad Kissingen. Bei ihm laufen die Fäden für die Aktionen zusammen, wobei er allerdings nur koordinierend hilft. Die Kampagne des Familienministeriums sei gut in Bad Kissingen angekommen, bestätigte er im Gespräch mit dieser Zeitung.

## Impuls zeigt Wirkung

Der Anstoß-Impuls aus München wird indes schon im zweiten Jahr zum Selbstläufer. Im Bereich der Senioreninitiative „Mach mit“ ist eine Regie schon gar nicht mehr nötig. Hier haben sich die Initiativen längst verselbstständigt, sie sind Bestand des täglichen Miteinanders geworden. Falls nötig genügt ein Telefonanruf, um weitere Dinge zu initiieren.

„Wir machen das weiter“, umschreibt David Rybak die

Ziele für die nächste Zukunft, „egal ob es die Kampagne aus München noch gibt oder nicht“. Die Jugendlichen hätten aus den bisherigen Gesprächen und Erfahrungen längst gelernt, wie hilfreich, nützlich und interessant der Dialog mit den Senioren sein kann. Diese Erfahrungen würden weiter getragen, kommuniziert und sorgen so für weiteres Interesse.

## Einen Schatz abholen

Viele Jugendliche, so Rybak weiter, hätten erkannt, dass viele Erfahrungen, Geschichten und Wissen verloren gehen, wenn man diesen „Schatz“ bei den Senioren nicht „abholt“. „Früher war es uncool, mit der Oma zu reden“, so der Leiter der Stadtjugendarbeit, heute habe sich diese Einstellung geändert. Und das, weil sich die Begegnung mit den Senioren für die Schüler als ertragreich für die tägliche Arbeit erweist, egal ob

sich das in Facharbeiten oder als Ergebnis bei anderen Aufgaben niederschlägt.

## Freiwilligkeit bei der offenen Jugendarbeit

Während bei Aktionen mit und über die Schule vielleicht noch ein gewisses „Muss“ vorhanden ist, ist dies bei Aktionen mit der offenen Jugendarbeit auf vollkommener Freiwilligkeit aufgebaut. „Es gibt immer wieder Leute“, so David Rybak, „die man vielleicht ein wenig anschieben muss. Aber wenn sie in die Gänge gekommen sind, funktioniert die Sache“. Und dann gibt es schon mal eine „Back-Stage-Führung“ für Senioren beim „Umsonst-&-Draußen-Festival“, und spätestens dann ist es ganz egal, ob man „ganz jung“ oder „ganz alt“ ist, auf jeden Fall ist man dann „ganz ohr“. Und darauf kommt es schließlich an.

Paul Ziegler